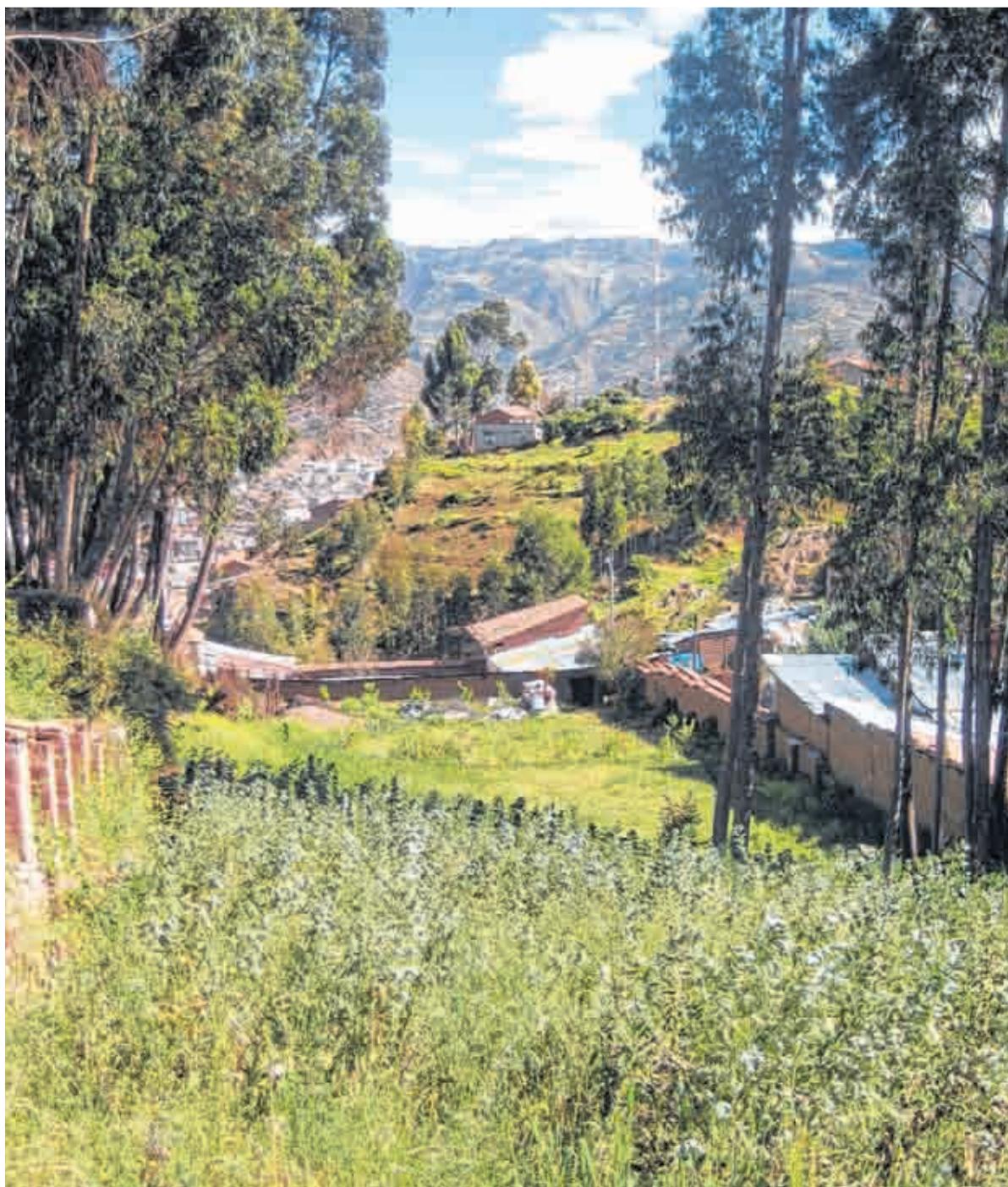


Studierende planen ein Haus für Kinder in Peru

Architektur-Studierende der Uni Innsbruck profitieren von einem außergewöhnlichen interkulturellen Projekt: Im Seminar „Innenraum und Design“ entwarfen sie eine Kindertagesstätte für Straßenkinder in Cuzco.



Für dieses Hanggrundstück in Cuzco entwarfen Innsbrucker Architektur-Studierende ein Haus für Kinder.

Ein Lehmbau soll das Haus für Kinder werden, ganz in der Bautradition der Peruaner. Geplant wurde es am Institut für Gestaltung. studio2 unter Leitung von Dr. Clemens Plank.

Irgendwo im peruanischen Cuzco wartet ein Hanggrundstück darauf, mit einem Haus für Straßenkinder bebaut zu werden. Die Eigentümer haben enge Verbindungen nach Österreich. So kam es zu einem ungewöhnlichen Studienangebot für Innsbrucker Architektur-Studierende.

Ihre Aufgabe im vergangenen Sommersemester war es, eine Kindertagesstätte zu planen, die peruanischen Kindern aus armen Verhältnissen einen Platz schenkt, an dem sie sich tagsüber sicher und geborgen fühlen können.

Mehr als ein Raum

Der Verein „Wayna Warma Austria“ hat sich zur Aufgabe gemacht, diese Kinder so zu unterstützen, dass sie die Schule abschließen können. Bisher sind seine Möglichkeiten sehr begrenzt: Ein etwa 18 m² großer Raum bietet zehn Kindern für einige Stunden am Tag einen sicheren Rückzugsort. Sie erhalten Unterstützung beim Lernen und, soweit es finanziell möglich ist, bekommen ein warmes Essen und die Gelegenheit, sich zu waschen.

Die Kinder kommen aus ärmlichsten Verhältnissen. Zwar gibt es eine Schulpflicht, doch die Umstände lassen eine ausreichende Schulbildung oft nicht zu. Die meisten Kinder müssen arbeiten, damit die Familien überleben

können. Nicht wenige haben alkoholabhängige Eltern, auch Obdachlosigkeit ist ein Thema. „Dass diese Kinder einen Ort haben, an dem sie mit ihren Familien leben, heißt noch lange nicht, dass sie auch ein Dach über dem Kopf haben“, bringt Clemens Plank, Architekt und Seminarleiter, ihre Situation auf den Punkt.

Um diesen Kindern zu helfen, benötigt es etwas mehr als einen einzigen Raum. Daher gibt es schon länger Überlegungen, ein größeres Haus zu schaffen. Als ein Vereinsmitglied dann anbot, einen Teil seines eigenen Grundstücks zu bebauen, konnten die Pläne konkreter werden. Nun fehlte es noch an Geld und einem guten Konzept. An dieser Stelle wandte sich die in Salzburg lebende Kunsterzieherin Edith Brandstätter, die in engem Kon-

«Dieses Projekt für Kinder in Peru ist eine spannende Ergänzung zu unserer normalen Arbeit.»

Clemens Plank

takt zum Verein steht und auch selbst schon in Cuzco mit den Straßenkindern gearbeitet hat, an Architekt Clemens Plank. Der wiederum wollte gern die Studierenden einbeziehen und organisierte im Rahmen eines Seminars einen „Ideenwettbewerb“.

Die Resonanz war riesig, es meldeten sich viel mehr Studierende an, als betreut werden konnten. Am Ende standen 20 Entwürfe, die größtenteils von Zweier-Teams erarbeitet wurden. Doch bis dahin war es ein langer Weg, begleitet von mehreren Workshops zu verschiedenen Themen.

Stampflehmtechnik

Eine Herausforderung, die die Studierenden meistern mussten, war das zu verwendende Baumaterial. Die Bauordnung in Cuzco schreibt in dieser sensiblen Zone, die in einem ehemaligen Inka-Gebiet liegt, die Verwendung von Lehm als Baumaterial vor. „Lehm ist ein perfekter Baustoff. Er ist billig und fast überall verfügbar. Seine Verarbeitung ist aber ziemlich aufwändig“, weiß Clemens Plank. Daher ist Lehm in Österreich ein luxuriöser Baustoff, während er in Peru als „Arme-Leute-Baustoff“ gesehen wird. „Jeder,

der es sich leisten kann, baut in Beton. Dabei hat Lehm viele Vorteile. Wände, die in Stampflehmtechnik erstellt werden, sind gegen Wasser und Regen resistent. Die sehr dicken Wände speichern viel Wärme und sorgen für ein gutes Raumklima.“

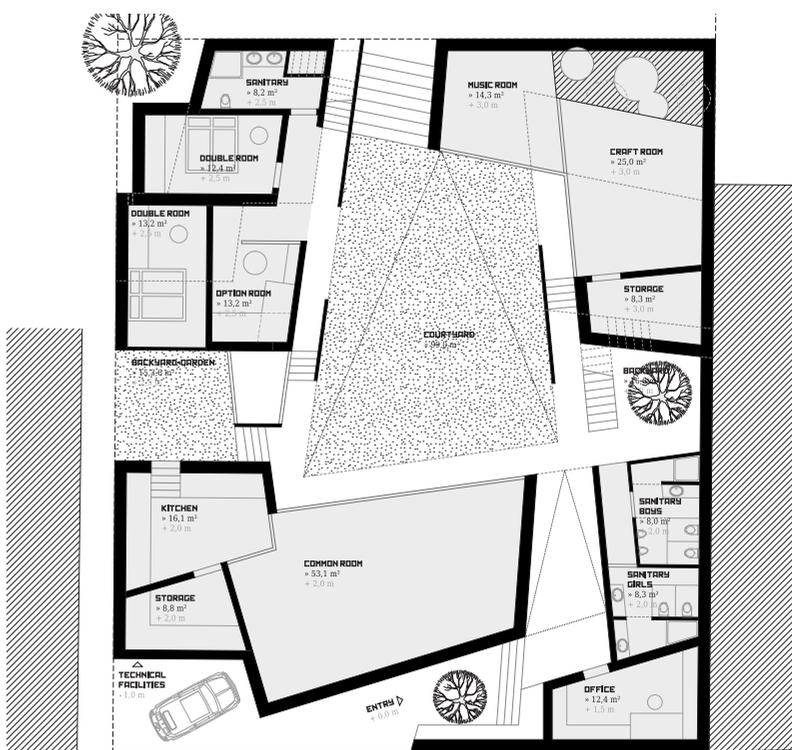
Einer, der besonders viel über Lehmbau weiß, ist der Vorarlberger Martin Rauch. Er arbeitet seit über dreißig Jahren mit dem Material und hat seine Verarbeitung stetig weiterentwickelt und verbessert. Er stand den angehenden Architekten während des Seminars sogar mit einem Workshop in seiner Werkstatt und mit viel Erfahrung und Knowhow zur Seite.

Ein Gefühl von Zuhause

Oberstes Ziel des neuen Hauses soll natürlich sein, den Kindern einen Ort der Geborgenheit, eines Zuhauses zu geben. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, widmeten die Seminarteilnehmer dem Thema „Wohnen und Zuhause sein“ in einem zweiten Workshop viel Zeit. Das Fazit: „Es ist wahnsinnig schwer, Verallgemeinerungen zu treffen. Allerdings wurde klar, dass man ein Gebäude schaffen muss, in dem sich viele verschiedene Möglichkeiten auftun und das auch Beständigkeit Geborgenheit und Ruhe ausstrahlt“, berichtet Clemens Plank. Das Haus soll den Kindern die Möglichkeit bieten, sich zusammzusetzen und gemeinsam zu essen, aber auch Rückzugsorte schaffen. Natürlich ging man auch der Frage nach den kulturellen Gegebenheiten nach: „Die peruanische Kultur ist eng mit Musik verbunden. Wir brauchen Raum für Rituale, zum Beispiel zum Tanzen“, formuliert Plank.

Projekt mit Hofcharakter

Die Sieger des Ideenwettbewerbs Daniel Kranebitter und Walter Rudig lösten diese Aufgabe, indem sie ein Ensemble aus drei Baukörpern schufen, die sich um einen Hof gruppieren. Daraus ergeben sich für die Kinder eine Menge interessante Nischen. „Die Entscheidung der Jury fiel klar auf diesen Vorschlag. Er spielt mit dem Thema Lehmbau, gleichzeitig fügt sich das Ensemble gut in den Hang ein“, erläutert Clemens Plank. Der Wettbewerbsieg eröffnet den beiden Studenten nun weitere Möglichkeiten: In seinem Büro hat Clemens Plank ihnen ei-



Das Siegerprojekt im Modell und als Grundriss: Rund um einen Innenhof ordnen sich mehrere Bauteile an. Fotos: Uni Innsbruck Studio2

nen Arbeitsplatz eingerichtet, an dem sie das Projekt nun mit Architekten weiterentwickeln können. Martin Rauch bietet ihnen an, sie im Bereich Lehmbau fit zu machen, sodass sie dann selbst am Bau des Hauses in Cuzco mitarbeiten können. „Wir wollen mit den Siegern nach Cuzco fliegen, um uns vor Ort ein Bild zu machen. Sobald die Finanzierung des Projekts steht, werden wir anfangen zu bauen“, blickt der Architekt positiv in die Zukunft. Besonders wichtig ist dem Team, das Projekt mit einheimischen Arbeitern zu realisieren: „Wir möchten nicht nur unsere Studierenden fit für den Lehmbau machen, sondern auch die Menschen in Peru an diesem Wissen teilhaben lassen.“

christina.vogt@tt.com

„Spatial Thinking“ – Uni für Interessierte

Die Erforschung von Phänomenen des Gehirns wie dem menschlichen Bewusstsein und dem subjektiven Erleben ist eine der großen Forschungsfragen des 21. Jahrhunderts. Der Frage, welche Rolle die Architektur hierbei spielt und wie neurophilosophische Untersuchungen für das Fach relevant sind, geht das Institut für Gestaltung studio2 in einem zweitägigen transdisziplinären Symposium vom 9. bis 10. November nach. Infos: www.uibk.ac.at/gestaltung/spatial-thinking2/